

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314. Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 6. März 1917. Nr. 65.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. März 1917. Wien, 5. März 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front war das Artillerie- und Minenwerferfeuer nach Aufheiterung des Wetters wieder lebhafter. Abends beschossen die Italiener Kostanjevica heftig. Nächst Dolje bei Tolmein stiessen Patrouillen des Infanterieregimentes Nr. 37 bis in einen rückwärtigen Laufgraben des Feindes vor, überwältigten die Besatzung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück.

An der Tiroler Ostfront greifen die Italiener nördlich des San Pellegrino-Tales gegen die Cima di Costabella an. Nach wechselvollem Kampfe gelang es ihnen, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Vorbedingungen für Wilsons Entschlüsse.

Bern, 5. März. (KB.)

Die Pariser und die Lyoner Blätter veröffentlichen eine anscheinend halbamtliche Note, in der die Meldung dementiert wird, dass Oberst House in Paris eingetroffen sei und dass der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bevorstehe. Dies könne noch eine Frage von Tagen und Wochen sein, da es nicht von Wilson allein abhänge, sondern von der gesamten öffentlichen Meinung Amerikas, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen würden.

Wilson gehe mit äusserster Vorsicht vor. Er werde nur Entschlüsse fassen, wenn es sicher sei, dass die Gesamtheit hinter ihm stehe. Diese moralische Einstimmigkeit, die sich jetzt zu bilden scheine, sei eine unumgängliche Vorbedingung für die äussersten Beschlüsse des Präsidenten.

Amerikas Entscheidung.

Im Kapitol zu Washington wird heute über Krieg und Frieden entschieden. Präsident Wilson tritt dem amerikanischen Kongress mit einer so schwerwiegenden Entschliessung gegenüber, wie wohl noch kein Bewohner des Weissen Hauses vor ihm, und die amerikanische Volksvertretung wird sich heute darüber äussern, ob sie gewillt ist, dem mächtigen deutschen Volk den Krieg zu erklären. Und viele Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, dass Wilson seine Vollmachten erhalten wird, die darauf abzielen, Handelsschiffe zu bewaffnen und auch „andere Mittel“ zum Schutze und zur Verteidigung des Eigentums und Lebens amerikanischer Bürger zu ergreifen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Bill zur Ermächtigung Wilsons bereits angenommen, jedoch verschiedene weitgehende Abänderungen am Gesetzentwurf vorgenommen. Auch die Bestimmung, dass Munitionstransporte von Staatswegen zu versichern seien, wurde von den Repräsentanten abgelehnt. Darin könnte man, abgesehen von der direkten Obstruktion, die von gewisser republikanischer Seite eine Zeit lang gegen Wilson betrieben wurde, den klarsten und deutlichsten Ausdruck der Stimmung im Repräsentantenhause erblikken. Im Momente, da der amerikanische Staat Munitionstransporte nicht nur bewaffnet und ihnen das Recht zur Verteidigung gegen Angriffe gibt — das ist Wilsons „bewaffnete Neutralität“ — sondern auch ihre Ladungen versichert, tritt er aus der Rolle des am Kriege Interessierten, aber nicht direkt Beteiligten heraus. Er wird zur Partei, da er für den Schaden, den ein Dritter dem Eigentum seiner Bürger zufügt, aufkommt und aus seiner Entschädigungspflicht das Recht auf Regress gegenüber dem Schadenstifter abzuleiten gewillt ist. Dieser gefährlichen Klippe ist das Repräsentantenhaus ausgewichen, indem es dieBestimmung der Staatsversicherung von Munitionstransporten abgelehnt hat. Aber der Senat ist schon weitergegangen. Die spärlichen Berichte, die über die Tag und Nacht anhaltenden Beratungen der zweiten Kammer der amerikanischen Volksvertretung zu uns gedrungen sind, zeigen, dass die Hoffnung des Repräsentantenhauses, im Senat Verständnis für seine Politik der bedingten (bewaffneten) Neutralität zu finden, vergeblich sein dürfte. Die Parteien des Senates sind einig und selbst überzeugte Friedensfreunde haben die Erklärung abgegeben, dass sie dem Präsidenten in seiner bewaffneten Politik Gefolgschaft leisten wollen. Auch darin stimmen die Senatoren überein, dass die Annahme der Bill früher oder später den Krieg bedeuten müsste.

Man sieht, dass die Amerikaner über den Moment des Spielens mit dem Feuer hinaus sind. Das Wort „Krieg“ hat schon vor dem 5. März eine grosse Rolle in den Reden der amerikanischen Politiker gespielt, der Gedanke an die entsetzlichen Greuel der letzten zweieinhalb Jahre hält die Vertreter eines freien und seinen unbeeinflusstenEntschluss als höchstes Gut schätzenden Volkes nicht ab, ohne zwingenden Grund — denn dass kein Zwang für den Krieg in den amerikanischen Verhältnissen selbst begründet ist, kann und wird niemand bestreiten — den Krieg heraufzubeschwören. Für die Stimmung der massgebenden amerikanischen Kreise ist noch ein weiterer Umstand bemerkenswert: Die deutsch-mexikanische Affäre. Noch ist diese Angelegenheit zu unklar und verschleiert, als dass man sie zum Ausgangspunkt sachlicher Betrachtungen machen könnte. Aber so viel steht jedenfalls fest, dass die Heranziehung Mexikos und seiner eventuellen Gegnerschaft gegen die Vereinigten Staaten Wasser auf der Mühle der amerikanischen und englischen Kriegshetzer ist und dass der Eindruck dieser geschickt aufgemachten Nachricht bei der amerikanischen Volksvertretung gewaltig und tief war. Die mexikanische Affäre gehört zu jenen Erscheinungen, wie sie grosse Umwälzungen zu begleiten pflegen, sie soll erklären, was erst kommen wird, sie bildet wohl auch den Beginn einer Campagne, die dem Gegner von morgen die Schuld am Konflikt schon heute zuschieben will.

Als der U-Bootkrieg in seiner verschärften Form am 31. Jänner einsetzte, wurde der Ausspruch verbreitet: „Wir sind auf alle Eventualitäten gefasst“, Worte, die von Hindenburg gesprochen wurden. Jedermann im Deutschen Reiche und bei uns wusste, dass damit die Haltung der Vereinigten Staaten gemeint sei. In weniger als fünf Tagen sollte man einsehen, wie wichtig diese Erkenntnis war, denn Wilson brach die Beziehungen zu Deutschland ohne Zögern ab. Weniger als fünf Wochen seit der Erklärung des verschärften Seekrieges werden vielleicht genügen, um Amerika die Konsequenzen aus dem ersten unfreundlichen Schritt gegen Deutschland ziehen zu lassen. Während eines Vierteljahres hat sich der Präsident des einflussreichsten neutralen Staates vom anscheinend überzeugten Befürworter des Friedens zum Gegner Deutschlands gewandelt. In seiner Botschaft an den Kongress vom Dezember ist er für den Weltfrieden eingetreten, in der ersten formellen Sitzung nach seiner Wiederwahl zum Oberhaupt der Vereinigten Staaten legt er ihm seine Bitte um Erteilung der Kriegsvollmachten vor. Späteren Zeiten bleibt es vorbehalten, die geheimenZusammenhänge aufzudecken, die eine solcheWandlung möglich

gemacht haben. Unserem Empfinden aber wird es, wenn die Entscheidung des Kongresses im Sinne Wilsons ausfällt, bis auf weiteres unerklärlich bleiben, wie ein Volk von über hundert Millionen Seelen der schwankenden Politik eines Präsidenten folgen kann, der seinem Lande ohne Not die Lasten eines Krieges zumutet. Aber wir haben in den letzten Jahren so viele Beispiele von Verrat und Heuchelei, von blindem Hass und berechneter Feindschaft erlebt, dass uns auch ein neuer Beweis dafür, dass der Vierbund wegen seines unerschütterlichen Willens zum Aufstieg von der ganzen Welt beneidet wird, nicht mehr überraschen kann. Amerika findet die Mittelmächte gerüstet. e. s.

TELEGRAMME.

Vor der Sitzung des amerikanischen Kongresses.

Eine gewichtige Stimme gegen Wilson.

Washington, 3. März. (KB.)

(Reutermeldung.) **Im Senat stellte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Stone, in dessen Heimatsstaat Missouri viele Deutsche wohnen, einen Antrag wegen Aenderung der Bestimmungen über die Bewaffnung von Handelsschiffen und sprach sich auch dagegen aus, dass der Präsident zur Anwendung anderer Mittel ermächtigt werde. Stone wies darauf hin, dass der Präsident in diesem Falle Kriegsschiffe dazu benützen könnte, um die deutschen Unterseeboote von den Handelsstrassen wegzujagen; dies wäre aber schon eine Kriegshandlung. Der Redner erklärte: Wenn der Kongress den Krieg wünscht, so muss er dies aussprechen, aber nicht die Verantwortung auf den Präsidenten abwälzen.**

Die Bekämpfung des „deutschen Ungeheuers".

Washington, 3. März. (KB.)

Im Senat fragte der Senator Brandeges, ob Amerika noch länger dem rücksichtslosen Treiben des deutschen Ungeheuers ruhig zusehen wolle. Der Krieg ist bestimmt da, wenn nur die amerikanischen Handelsschiffe den deutschen Unterseebooten in den geschlossenen Gebieten begegnen werden.

Uebrigens besteht schon ein Kriegszustand seit dem 1. Februar, da Deutschland der ganzen Welt den Krieg erklärt hat. Die Vereinigten Staaten haben bereits zu viel Worte verloren. Der Kongress sollte der Sache mannhaft in die Augen sehen, unzweideutig und ohne Ausflüchte.

Japan und die mexikanische Affäre.

New-York, 3. März. (KB.)

(Funkspruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus.)

Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glaubten nicht, dass Japan von dem Plan Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Lansing drückte auch das Vertrauen der Regierung aus, dass sich Mexiko nicht beteiligen werde.

Die japanische Botschaft erklärte in amtlicher Form, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Sie versicherte von neuem Japans Treue gegen die Bündnisse mit der Entente und die Freundschaft Japans für die Vereinigten Staaten.

Die Opposition gegen Wilson.

Paris, 4. März. (KB.)

Die Agence Havas meldet aus Washington, dass der Gesetzantrag wegen Bewaffnung der Handelsschiffe im Repräsentantenhause von neun Republikanern, drei Demokraten und einem Sozialisten bekämpft wurde.

Der Tod des Obersten Nowak.

Sofia, 4. März (KB.).

Die bulgarische Telegraphen-Agentur berichtet: Französische Blätter behaupten in einem Berichte über das Ableben des österreichisch-ungarischen Militärattaches Obersten Nowak, dass sein Tod rätselhaft gewesen sei und die „Nation Francaise" vom 23. Februar meldete in einem Telegramme aus Amsterdam, dass in der österreichisch-ungarischen Presse die Kunde verbreitet würde, als ob Oberst Nowak in bulgarischen Militärkreisen unpopulär gewesen und ermordet worden wäre.

Wir haben es hier wieder mit einer Gemeinheit der feindlichen Presse zu tun. Oberst Nowak hatte sich die Achtung aller Kreise Bulgariens und sehr viele Freunde erworben und erhielt vom König hohe Auszeichnungen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 4. März (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Nördlich des Tigris beschäftigt sich der Feind gegenüber unseren neuen Stellungen mit Befestigungsarbeiten.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Englands Pression auf Schweden.

Stockholm, 5. März. (KB.)

Mehrere Stockholmer Blätter bringen Andeutungen, dass England für die Freigabe der in englischen Häfen liegenden Schiffe unter anderem die Wiedereröffnung der Kogrundrinne verlangt.

Die Schädigung Brasiliens.

Paris, 4. März. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Rio de Janeiro: Präsident Pecanha erklärte in einem Rundschreiben an die Londoner Bankiers, dass die englischen Einfuhrbeschränkungen für Kaffee, Kakao usw. für das Wirtschaftsleben Brasiliens angesichts der infolge der Blokkade bereits bestehenden grossen Schwierigkeiten noch eine weitere Schädigung bedeuten. Durch Beeinträchtigung der brasilianischen Ausfuhr könne die ganze Finanzlage des Landes in Frage gestellt werden.

Der Präsident hofft deshalb, die englische Regierung werde Entgegenkommen zeigen.

Portugal als Bundesgenosse.

Madrid, 5. März. (KB.)

„Epoca" meldet aus Lissabon:

Nach offiziellen Mitteilungen des portugiesischen Kriegsministeriums wurden die am 23. Februar von Lissabon abgegangenen Truppen bereits in Frankreich gelandet. Das Blatt meldet, dass die portugiesischen Truppentransporte von englischen Zerstörern und Torpedobooten begleitet werden. Weiters würden ein Artillerie-, ein Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenter mobilisiert, die gleichfalls nach Frankreich abgehen sollen.

Die wirtschaftliche Lage Portugals hat sich nicht gemildert. Brotmangel und Le-

Peter von Cornelius.

Zu seinem 50. Todestage, dem 6. März 1917.

Von **Dr. E. Röder** (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Erst fünfzig Jahre ruht der Begründer der deutschen monumentalen Malerei im Grabe, und schon haben sich zwischen seinem Lebenswerk und die Schöpfungen der Malkunst unserer Tage so viele neue, seinem Stil entgegengesetzte Richtungen eingeschoben, dass er uns in weite Entfernungen entrückt zu sein scheint. Und doch wurde er auf der Höhe seines Ruhmes von den Zeitgenossen dem gewaltigsten Maler der Renaissance, dem unsterblichen Michelangelo, fast gleichgestellt, und die Kunstgeschichtsschreibung der achtziger Jahre zieht zwischen seinem jüngsten Gericht in der Ludwigkirche in München und den gewaltigen Fresken des Luca Signorelli und des Buonarotti, die denselben Vorwurf behandeln, Vergleiche, die ihn wenigstens als Zeichner den Meistern des Cinquecento ebenbürtig erscheinen lassen.

Peter Cornelius war im Jahre 1783 in Düsseldorf als Sohn des Inspektors der dortigen Akademie geboren. Als er im Jahre 1811 nach Rom ging, hatte er schon für das städtische Museum in Frankfurt a. M. eine Heilige Familie geschaffen, die durch ihre grossartige und kühne Linienführung den Meister der Fresken im Göttersaal und im Heroensaal der Münchener Glyptothek ahnen liess. In Rom trat er in den Kreis jener deutschen Künstler ein, die unter der Führung des zum Katholizismus übergetretenen Sohnes des Lübecker Senators Overbeck sich zum Bunde der Lukasbrüder zusammengefunden hatten und im Kloster Sant' Isidore zwischen den Gärten der Villa Medici und der Villa Ludovisi unter dem Motto „Tugend, Gott und Vaterland" ein höchst seltsames mönchähnliches Leben führten. Innerhalb dieser deutschen Romantiker, die über die Zeit der Renaissance zurückgreifend, die Anregungen zu ihrer Kunst in den Präraphaeliten fanden, nahm er von vornherein eine Sonderstellung ein. Obwohl er selbst Katholik war, behagte ihm das asketische Leben, das die Gemeinde der „Nazarener", wie die Mönche von Sant' Isidore von den anderen deutschen Künstlern spöttisch genannt wurden, führte, durchaus nicht. Besonders seine Beziehungen zum weiblichen Geschlecht waren weit davon entfernt, den strengen Grundsätzen zu entsprechen, die der fanatische Overbeck der von ihm geführten Malerschar als Lebensregeln vorgeschrieben hatte. Am 3. Februar 1814 heiratete Cornelius Caroline Grossi, die Tochter eines Beamten der päpstlichen Finanzverwaltung, weil ihm die Brüder dieses Mädchens, das er verführt hatte, die Pistole auf die Brust setzten. Schon einen Monat später wurde ihm seine älteste Tochter geboren. Noch zweimal hat er sich die Lebensgefährtin aus Italien geholt. Seine erste Frau starb im Jahre 1834. Schon im Jahre 1835 vermählte sich der Zweiundfünfzigjährige mit Geltruda Ferratini, der Tochter eines Fleischermeisters aus der Via Alessandria. Als auch sie im Jahre 1859 gestorben war, führte er als achtundsiebzigjähriger Greis das dreiundzwanzigjährige Kindermädchen seiner Tochter, Theresa Giampieri, heim.

Eine grosse Rolle haben die Frauen im Leben Cornelius nie gespielt. Er hat mit ähnlicher Verachtung von ihnen gesprochen wie Artur Schopenhauer, mit dem er wohl wie die anderen deutschen Künstler im Winter 1818/19 in Rom verkehrte. Man kann sich denken, dass Cornelius im Kreise der asketischen Lukasbrüder mit seinen Anschauungen sehr bald eine Sonderstellung einnahm. Trotzdem machte ihn seine überragende Begabung zu ihrem geistigen Haupt.

Fürst Carlo Massimi, der beim Lateran eine Villa besass, die er ausmalen lassen wollte, beauftragte Cornelius, ihm Szenen aus Tassos Befreitem Jerusalem und aus Dantes Göttlicher Komödie an die Wände seines Gartensaales zu zaubern. Der Dante-Saal wurde Cornelius übertragen. Er kam aber nur zu den vorbereitenden Arbeiten und musste die Ausführung Veit überlassen, weil ihn der Kronprinz Ludwig von Bayern, der den Winter 1818/19 in Rom zugebracht hatte, nach München berief, und er gleichzeitig auf Veranlassung Bartholdis von Friedrich Wilhelm III. zum Leiter der Düsseldorfer Kunst-

bensmittelteuerung haben zu Strassenkundgebungen und Tumulten geführt. Die Kohlenarbeiter sind in den Ausstand getreten, wodurch sich die Kohlenkrise verschärft hat.

Den letzten Nachrichten zufolge scheint die Ministerkrisis wieder hinausgeschoben zu sein.

Die Kohlennot in Frankreich.

Barcelona, 4. März. (KB.)

Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Kohlenmangel in Frankreich so gross, dass die Kriegsschiffe bereits aus den für die grösste Not vorbereiteten Reserven versorgt werden.

Explosion einer französischen Pulverfabrik.

Bern, 4. März. (KB.)

„Petit Parisien“ meldet, dass die Pulverfabrik in Bouchet in die Luft geflogen sei. Einzelheiten fehlen. Das Getöse war im Umkreise von 6 Kilometern hörbar.

Grosse Legate eines Lubliner Philanthropen.

Lublin, 4. März. (KB.)

Die Blätter melden, dass der Dienstag in Lublin verstorbene Philanthrop Julius Vetter in seinem Testamente 250.000 Rubel für Schulzwecke, für humanitäre Anstalten, für die reformierte Kirche in Warschau und für die Kirche augsburgischen Glaubens in Lublin vermacht habe.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Dienstag, den 6. März gelangen zum Verkaufe:

Krakauer, fein	Zimt (gemahlen)
Krakauer, grob	Brimsenkäse
Hauswurst	Maggiersatz in Würfeln
Debrecziner	Soda
Schweinskotelette	Waschpulver (Frauenlob)
Knochen	Eier
Speck	Kakao
Makkaroni	Julienne
Sliwowitz	Zündhölzer
Reis	Salz (weiss)
Kaffee (gebrannt)	Brot
Brennspiritus	Hutzucker
Weizenmehl, fein	Pfeffer
Graupen	Knoblauch
Würfelzucker	Essig
Schokolade, Ia, (Zora)	Tee (I. Sorte)
Weizenbrotmehl	Tee (II. Sorte)
Roggenmehl	Oelsardinen in Dosen à 380 Gramm Inhalt
Rum	Marmelade
Zwiebel	Piment
Holländer-Käse	Zichorie (Franck)

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Das Fronttheater in Krakau. Der Kartenverkauf für die beiden Vorstellungen des Fronttheaters im Militärkasino am 6. und 7. ds. hat sich derart rege gestaltet, dass die ersten Sitzreihen bereits am ersten Tage vollständig ausverkauft waren. Die restlichen Karten zu 2 K und zu 1 K sind in der Administration der „Krakauer Zeitung“ von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr erhältlich. Telephonische Bestellungen können nicht entgegengenommen werden.

Kriegsfürsorgekino „Opieka“. Das Programm vom 5. bis einschliesslich 8. d. M. enthält das spannende Drama „Der gestohlene Name“, einen Nordiskfilm in drei Akten, die komischen Bilder „Verlobungsausverkauf“ und „Tag und Nacht“, ferner eine Messterwoche mit den neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen und eine prächtige Naturaufnahme „Schlittenfahrt in Norwegen“.

Der Pranger im Schaufenster. Die „Belgrader Nachrichten“ schreiben: „Der Kampf gegen die Preistreiber und Lebensmittelwucherer hat in den Witzblättern begonnen und vor dem Kriminal geendet. Ganz langsam vollzog sich diese Wandlung. Was anfangs mitleidiges Lächeln über die Hamster in Menschengrösse war, wurde zum Verbrechen wieder die Gesamtheit, was der gewissenlose Geschäftsmann mit einem heimlich-koketten Seitenblick auf seinen schwellenden Geldbeutel begonnen hatte, wuchs sich zu einem Laster aus, dem alle frönten, die ihre ehrlichen Gefühle mit Krämergeist vertauscht hatten. Eine blinde Sucht nach Geld, das nicht riecht, hatte die Leute ergriffen. — Jetzt führt man einen „Krieg im kleinen“ gegen sie, zitiert die Händler des Kettensystems vor den Richter und macht ihnen den Prozess. Und damit ihre Bestrafung ja nicht in der Verdunklung des Alltages erlischt, publiziert man die Liste der Verurteilten in der Tagespresse. Ein neues Mittel in diesem Kampfe hat sich die Belgrader Polizei zurecht gelegt: das Prangerstehen im Schaufenster. Wohl ist es nicht der Uebeltäter selbst, der hier seine Schande zu quittieren hat, aber ein Anschlag klebt im Schaufenster. Und in diesem heisst es, dass der Eigentümer dieses Geschäftes wegen Preistreiberei oder Ueberschreitung der Höchstpreise z. B. zu zwei Monaten Arrest und K 3000 Geldstrafe verurteilt wurde. Entzug der Freiheit, materielle Einbusse, öffentliche Schande haben sich zu einer Strafe verbunden. Der Pranger des Mittelalters, an dem die Hexen standen, feiert heute nach Hunderten von Jahren eine späte Auferstehung und die Belgrader Polizei hat ihn in das Schaufenster gerückt. Es sind andere Sünden als ehedem, die heute durch das Prangerstehen gesühnt werden müssen, nur das eine ist geblieben: die entehrende Schande, die diese gewissenlosen Leute verdient haben, so redlich, wie nie vorher bei ihren dunklen Geschäften..." Ob eine ähnliche Praxis in Krakau nicht auch wirken würde?

Straferkenntnisse wegen Ueberschreitung der Aufenthaltsbewilligung und Uebertretung der Passvorschriften.

A. Wegen Ueberschreitung der Aufenthaltsbewilligung: 1. Johann Lambert, Student 2 K; 2. Stefanie Hanzel, Dienstmagd 5 K; 3. Katharina Bystrzycka, Dienstmagd 5 K; 4. Dache Mandelkehr, Kaufmannsgattin 10 K; 5. Freida Rosner, Taglöhnerin 2 K; 6. Katharina Jaskierniak, Landwirtin 5 K; 7. Markus Wagschal, Kaufmann 20 K; 8. Moritz Fragner, Kaufmann 10 K; 9. Romuald Feldmann, Fuhrmann 10 K; 10. Magdalena Kaczmarczyk, Private 2 K; 11. Regine Urbach, Handelsgehilfin 5 K.

B. Wegen Uebertretung der Passvorschriften: 12. Salomea Brandys, Bergm.-Gattin 5 K; 13. Marie Prade, Bergmeistersgattin 5 K; Sofie Batkowa, Bergm.-Gattin 3 K; 15. Anna Bzdula, Heizersgattin 5 K; 16. Josefine Tragowanitsch, Sicherheitswachm.-Gattin 5 K; 17. Anna Korondra, Arbeiterin 2 K; 18. Josef Stern, Kaufmann 20 K; 19. Anna Jendreasz, Arbeiterin 2 K; 20. Katharina Watral, Arbeiterin 2 K; 21. Osias Federgrün, Realitätenbesitzer 10 K; 22. Anna Rieser, Kaufmannsgattin 5 K; 23. Johann Kubik, R. R. Abg. 5 K; 24. Samuel Weber, Kaufmann 10 K; 25. Rosa Mirla Brand, Schneiderin 5 K; 26. Elias Buchhalter, Schneider 24 Stunden Arrest, 27. Stefanie Rojek, Arbeiterin 2 K; 28. Chana Sandel, Private 5 K; 29. Israel Dolinger, Uhrmachergehilfe 3 K; 30. Rachel Man, Taglöhner 2 K; 31. Wiktorie Martinek, Private 2 K; 32. Marie Ruminska, Arbeitersgattin 3 K; 33. Marie Jusek Landmannstochter 4 K; 34. Anna Dubyk, Taglöhnerin 4 K; 35. Parania Wrobel, Arbeiterin 4 K; 36. Benjamin Einhorn, Handelsgehilfe 5 K; 37. Marie Dziedzic, Arbeitersgattin 3 K; 38. Anna Dicker, Schänkersgattin 10 K; 39. Regine Schorr, Grundbesitzerstochter 10 K; 40. Recola Zwetschkenbaum, Kaufmannsgattin 10 K; 41. Anna Kogucka 5 K; 42. Lina Zellermajer, Kaufmannsgattin 10 K; 43. Jakob Zellermajer, Kaufmann 10 K.

Wetterbericht vom 5. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./3.	9 h abds.	747	— 9·1	+ 1·1	N	fast heiter	—
5./3.	7 h früh	746	—12·6	0	NO	heiter	—
5./3.	2 h nchm.	746	— 4·1	+ 2·9	O	heiter	—

Witterung: Heiter, windig, sehr kalt.

Prognose für den 6. März: Geringe Frostabnahme wahrscheinlich.

---

schule ernannt wurde, so dass er während der nächsten Jahre abwechselnd in München und in seiner Heimatstadt tätig war.

In München erwartete Cornelius eine neue grosse Aufgabe. Erst an ihr wurde er zum grossen Meister der deutschen Monumentalmalerei. Aber bei ihrer Lösung offenbarten sich auch die Grenzen seines Könnens.

Cornelius siedelte im Jahre 1841 nach Preussens Hauptstadt über. Aber er fand auch hier keine rechte Befriedigung. Denn die Ausführung des grossen Gedankens des Romantikers auf dem Königsthrone, einen neuen Dom und im Zusammenhang mit ihm eine dem Campo Santo in Pisa nachgebildete Grabstätte für die Hohenzollern zu schaffen, stellten sich die grössten Schwierigkeiten entgegen. Die Entwürfe aber für die Fresken, welche die Bogenhallen des Friedhofes schmücken sollten, und die in den Jahren 1843—45 zum grössten Teil wieder in Rom entstanden sind, und die Cartons, an denen er fast bis zu seinem Tode arbeitete, besitzen wir in der Nationalgalerie. Cornelius selbst hat diese Zeichnungen für seine besten Werke gehalten.

Vielleicht hat die Entfremdung, mit der unsere am Geiste des farbenfrohen Impressionismus erzogene Generation seine Schöpfungen betrachtet, in dem unerbittlichen Ernst und der erhabenen Traurigkeit seiner Gestalten ihren Grund. Es ist nicht unrichtig, wenn sein Landsmann Heinrich Heine von ihm sagt: „Ja, Cornelius ist ein Schöpfer, doch betrachten wir seine Geschöpfe, so will es uns bedünken, als könnten sie alle nicht lange leben, als seien sie alle eine Stunde vor ihrem Tode gemalt, als trüben sie die wehmütige Ahnung des Sterbens. Woher aber dieser Trübsinn bei einem Niederländer? Es ist vielleicht das schaurige Bewusstsein, dass er einer längst vergangenen Zeit angehört und sein Leben eine mystische Nachsendung ist — denn ach! er ist nicht nur der einzige grosse Maler, der jetzt lebt, sondern vielleicht auch der letzte, der auf dieser Erde malen wird; vor ihm bis zur Zeit der Caraccis ist ein langes Dunkel und hinter ihm schlagen wieder die Schatten zusammen, seine Hand ist eine lichte, einsame Geisterhand in der Nacht der Kunst, und die Bilder, die sie malt, tragen die unheimliche Trauer solcher ernsten, schroffen Abgeschiedenheit. Ich habe diese letzte Malerhand nie ohne geheimen Schauer betrachten können, wenn ich den Mann selbst sah, den kleinen scharfen Mann mit den heissen Augen, und doch wieder erregte diese Hand in mir das Gefühl der traulichsten Pietät, da ich mich erinnerte, dass sie mir einst liebreich auf den kleinen Fingern lag und mir einige Gesichtskonturen ziehen half, als ich, ein kleines Bübchen, auf der Akademie zu Düsseldorf zeichnen lernte.“

Nach Schluss der Redaktion.

Vor der zehnten Isonzoschlacht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 5. März.

Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Naplo" schreibt vom Standorte der Armee Boroevic über die Lage bei Görz:

Unsere Stellungen ziehen sich 1200 bis 1500 Schritte vor der Stadt hin. Diese wird völlig durch unsere Geschütze beherrscht, nur die Partie hinter dem Kastell erscheint einigermassen geschützt. Dort dürften sich der italienische Divisionsstab und Militärbureaus befinden.

Im Görzer Abschnitt ist eine ausserordentliche Ansammlung von italienischer Artillerie deutlich zu erkennen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass der Beginn der zehnten Isonzoschlacht nur mehr eine Frage von Tagen ist.

Amerika und Deutschland.

Der Krieg unvermeidlich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. März.

Die neuesten „Times"-Depeschen aus Washington bezeichnen den Krieg zwischen Deutschland und Amerika als unvermeidlich.

Genugtuung bei der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 5. März.

Die Washingtoner Korrespondenten der Ententepresse melden aufatmend, dass der Krieg jetzt unvermeidlich sei, und wenn man in den Berichten zu lesen versteht, merkt man deutlich, dass, wenn es Wilson gelungen sei, die Bewaffnung der Schiffe durchzusetzen, einer dieser Dampfer in der Sperrzone mit einem Unterseeboot zusammenstossen soll, damit dann der ersehnte Kriegsfall gegeben wäre.

Das Kriegsfieber in der Union.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 5. März.

Aus London wird berichtet, dass in allen grösseren Städten der Vereinigten Staaten patriotische Umzüge stattfinden. Die Strassen sind beflaggt, Offiziere werden im Triumph herumgetragen.

Der Regierung sind zweieinhalb Milliarden für die Landesverteidigung bewilligt worden.

Das Repräsentantenhaus scheint sich das Mitentscheidungsrecht für die äussersten Massnahmen vorbehalten zu haben.

Ein angebliches Komplott gegen Wilson.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 5. März.

Unter den Mitteln für die Kriegsagitation Wilsons spielt auch die Entdeckung des angeblichen Komplottes gegen das Leben des Präsidenten eine Rolle, wobei Deutsche als die Anstifter genannt werden.

Einige Blätter in New-York, die die ersten Meldungen über den geplanten Anschlag gegen Wilson veröffentlicht haben, setzen ihre Enthüllungen fort und behaupten, dass die amerikanische Regierung im Besitz aller Beweise für den Anschlag sei. Die Sache wird in Amerika angeblich geglaubt und trägt dazu bei, die bestehende Erregung gegen Deutschland zu vergrössern.

Deutschland und Mexiko.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 5. März.

Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen aus New-York über die Entwendung der Instruktionen des deutschen Staatssekretärs Zimmermann an den deutschen Konsul in Mexiko von Eckhard. Den verschiedenen Berichten lässt sich folgender Sachverhalt entnehmen:

Die deutsche Botschaft in Washington stand in der letzten Zeit, namentlich vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland unter sehr scharfer Bewachung. Eine grosse Anzahl von Geheimagenten war damit betraut, den Verkehr der Botschaft zu kontrollieren. Es sei nun einem der Agenten gelungen, in der Botschaft Beziehungen zu einer Person in niedrigem Dienstverhältnis zu erlangen. Diese Beziehung sei aber dadurch wertvoll gewesen, dass es dem Geheimagenten möglich gemacht wurde, den Abgang von Kurieren und Boten zu erfahren.

Ende Jänner erhielt der Geheimagent von seinem Vertrauten die Mitteilung, dass in den nächsten Tagen ein Kurier mit Instruktionen nach Mexiko abgehen werde, was auch tatsächlich eintrat. Es gelang dem Agenten, die Persönlichkeit dieses Kuriers festzustellen, trotzdem dieser unter besonderen Vorsichtsmassregeln abreiste. Mehrere Polizisten bestiegen denselben Zug wie der Kurier und nötigten ihn — ob mit Gewalt oder durch List, ist nicht festgestellt — zur Uebergabe seiner Dokumente.

Der Kurier trug Instruktionen des Staatssekretärs Zimmermann bei sich, die das Datum vom 19. Jänner trugen, weiters ein Begleitschreiben Bernstorffs vom 21. Jänner. Alle Dokumente wurden der Regierung übergeben. Die deutsche Botschaft selbst erfuhr nicht, dass der Kurier um die Papiere gebracht worden sei, ebensowenig der deutsche Gesandte in Mexiko.

Es scheint übrigens, dass nicht die Originale, sondern bloss Photographien der Dokumente in die Hände Wilsons gefallen sind, doch wird erklärt, dass die Regierung in Washington volle Beweise für die Echtheit besitze.

Der Eindruck sei ungeheuer und allgemein sei ein Stimmungsumschwung für Wilson zu verzeichnen.

Verschiedenes.

Das amerikanische Landkriegsschiff. Das Land der Friedensapostel, das bemüht ist, unsere Feinde zwecks schnellster Beendigung des Krieges mit der grösstmöglichen Menge an Munition zu versorgen, ist am Erfinden von Mordwerkzeugen eigenster Art recht rührig. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie eine amerikanische Munitionsfabrik in offenen Prospekten ihre Erfindung mit Gift gefüllter Granaten anpries. Aber mit solchen Kleinigkeiten kann sich die kühne Phantasie heute nicht mehr abgeben. Die Zeitschrift „Deutschland zur See" bringt Abbildungen des Landkriegsschiffes, einer amerikanischen Zukunftsphantasie, deren Erfinder der amerikanische Ingenieur Frank Schumann ist. Dieses Landkriegsschiff stellt eine Vereinigung des Sichelwagens der Alten mit dem Riesenschlachtschiff unserer modernen Zeit dar. Nach Ansicht des Erfinders verdient unter allen Mitteln, die die Technik dem Schlachtengott zur Verfügung stellt, nur das Kriegsschiff die Berechtigung, den Ehrennamen Maschine zu führen. Denn nur das Kriegsschiff betreibt den Massenmord des Gegners im Grossbetrieb. Warum soll aber nur das Wasser den Vorzug dieses Grossbetriebes haben? — Der kühne Gedanke liess den guten Amerikaner nicht ruhen, und er stellte in seiner Phantasie das Kriegsschiff auf Räder. Wie die Abbildungen zeigen, hat das Landkriegsschiff drei Räder, zwei Laufräder und ein Steuerrad. Die Laufräder haben einen Durchmesser von 60 Metern und können anstandslos Waldungen oder bewohnte Orte oder was ihnen sonst noch hinderlich in den Weg käme, einfach niederstampfen. Auf einem Gitterträger von 100 Meter Spannweite befindet sich die Antriebsmaschine. Selbstverständlich werden Geschütze und anderes nicht fehlen. Auch ist zwischen den Laufrädern eine Art von Harke befestigt, die das zerstören soll, was die Laufräder noch übrig liessen. Die Abbildung zeigt das Landkriegsschiff bei der Zerstörung einer Industriestadt und beim Durchqueren eines Flusses. Selbstverständlich ist der Erfinder auch davon überzeugt, dass es irgendwelche Abwehrmittel gegen sein Landkriegsschiff nicht gibt. Wir glauben, dass die Frage der Abwehrmittel zunächst noch ruhen kann, denn vorläufig ist das Landkriegsschiff nur ein Phantasiegebilde, und gegen die Phantasie der Amerikaner dürfte es freilich kaum irgend welche Abwehrmittel geben.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Fronttheater. Samstag, den 3. März fand in Wien die öffentliche Generalprobe des Fronttheaters statt und die Wiener Zeitungen haben übereinstimmend allen Darstellern das vollste Lob und Anerkennung gespendet. Das Krakauer Publikum darf also zwei genussreiche Abende erwarten.

Chopin-Zyklus. Das dritte Konzert im Chopin-Zyklus, zugleich das 250. durch Dir. T. Trzciński in Krakau veranstaltete, hat den interessanten Beweis erbracht, dass in Krakau ernstliche Bedingungen zur Bildung eines Kammermusikensembles bestehen. In den Professoren Wierzuchowski und Skarżyński besitzt das hiesige Konservatorium zwei ausgezeichnete, mit dem Kammermusikstil vollends vertraute Musiker, und der in dieser Beziehung in ganz Europa bekannte Klaviervirtuose Severin Eisenberger geniesst ja gerade einen besonderen Ruf durch seine Mitwirkungen in Konzerten aller grossen Kammermusikvereinigungen. Eisenbergers prächtiges Spiel bildete denn auch eine feste gesunde musikalische Grundlage und gab den Grundton in allen aufgeführten Werken an. Bekanntlich war Chopin mit dem Kammermusikstil nur wenig vertraut. Sowohl die Cellosonate als noch mehr das Trio, beide nur ganz selten aufgeführt, besitzen heute einen Kuriositätswert, dürften jedoch in einer zyklischen Darstellung der Chopinschen Werke ebensowenig fehlen, wie die viel wertvolleren Lieder, von denen einige ganz merkwürdig den modernen Liederstil vorausahnen, alle aber auch in den konventionellen Formen das Genie durchleuchten lassen. Die vornehme Gesangskünstlerin Frau Wieniawa-Długoszowska, die sich der Pflege dieser Lieder mit besonderem Eifer hingibt, holt aus ihnen durch bestrickende Anmut des Vortrages und meisterhafte Deklamation tatsächlich ungeahnte Wirkungen hervor. — Es wäre zu wünschen, dass unserem musikliebenden Publikum öfters Gelegenheit geboten würde, gerade die Kammermusikwerke der grössten Komponisten in musterhafter Wiedergabe zu hören. F. E.

6. März.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und in Westgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. — Die Karpathenkämpfe dauern an. — Nordöstlich Przasnysz brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Südöstlich Ypern entrissen wir den Engländern einen Graben. — Angriffe der Franzosen bei Perthes und Les Mesnil schlugen fehl.

Vor einem Jahre.

Von der Ostfront wird nichts von Bedeutung gemeldet. — Auch auf dem Balkankriegsschauplatze keine grösseren Ereignisse. — Durch Niederschläge und Lawinengefahr ist an der Südwestfront die Kampftätigkeit völlig aufgehoben. — Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich Vermelles. — Auf dem östlichen Maasufer kleinere Kampfhandlungen.

FINANZ und HANDEL.

Bulgariens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Der nach dem Kriege zu erwartende enge wirtschaftliche Anschluss Bulgariens an seine Verbündeten hat die Frage in den Vordergrund gerückt, ob Bulgarien in Zukunft in erster Linie als Lief rant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Rohprodukten für unsere Industrie in Frage kommen wird, oder ob es dazu übergehen wird, eine eigene Industrie zu entwickeln, die die heimischen Produkte selbst verarbeitet und den Bedarf an fremden Erzeugnissen einschränkt. Um sich hierüber klar zu werden, muss man sich vergegenwärtigen, dass das bulgarische Volk von allen Balkanstaaten unzweifelhaft das fleissigste und entwicklungsfähigste ist und dass die Regierung des Zaren Ferdinand seit langen Jahren in planmässiger Arbeit das Ziel verfolgt, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu einer vollen Entfaltung zu bringen. Der Natur des Landes entsprechend, ist Bulgarien heute ganz überwiegend Agrarstaat und aller Voraussicht nach wird auch in Zukunft der überwiegende Teil der Bevölkerung in der landwirtschaftlichen Erzeugung seine Betätigung finden. Dafür sprechen vor allem die natürlichen Anlagen des Bulgaren und seine persönlichen Neigungen, die dahin zielen, in beschränktem bäuerlichen Besitz eine gesicherte Existenz zu finden. Das schliesst jedoch keineswegs aus, dass die heimische Industrie, die gegenwärtig noch in den ersten Anfängen steckt, nach und nach zu einer Entfaltung gelangen wird, die ihr einen Wettbewerb auch auf Auslandsmärkten ermöglicht. Heute ist in der bulgarischen Industrie erst ein Kapital von etwa 100 Millionen Mark angelegt, das zu zwei Drittel aus dem Ausland stammt. Die Regierung hat die industrielle Entwicklung durch finanzielle Unterstützung wesentlich gefördert und sie dürfte auf diesem Wege fortfahren, um wenigstens einen Teil der Rohprodukte des Landes durch die heimische Industrie zu verwerten. In der Betätigung des fremden Kapitals wird nun naturgemäss nach dem Kriege ein wesentlicher Umschwung eintreten. Deutsches Kapital hat schon jetzt begonnen, die Bodenschätze an Kohle und Metallen zu erschliessen, die natürliche Vorbedingungen für die Entfaltung einer Industrie schaffen werden. Es unterliegt also keinem Zweifel, dass Bulgarien nach dem Kriege auch in industrieller Beziehung einen wesentlichen Aufschwung nehmen wird. Die Entwicklung dürfte sich aber auf lange Zeit darauf beschränken, die heimischen Erzeugnisse zu verarbeiten, deren Menge sich aber mit der Ausdehnung der Grenzen und der rationellen Ausgestaltung der Betriebsformen bedeutend steigern wird. Bulgarien wird infolgedessen in Zukunft für seine Verbündeten trotz der zu erwartenden industriellen Entwicklung noch auf Jahrzehnte hinaus ein Lieferant von agrarischen Erzeugnissen und Rohstoffen und ein Abnehmer für industrielle Erzeugnisse bleiben.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 5. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Heute Montag den 5. Gastspiel Żelazowski: „Przed ślubem". Lustspiel in 5 Akten von K. Zalewski.

Dienstag den 6. Gastspiel Żelazowski: „Papa". Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Mittwoch den 7.: „Wilki w nocy" von Rittner.

Donnerstag den 8. Gastspiel Żelazowski: „Papa". Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Freitag den 9.: „Zmartwienia pana Hamelbeina". Lustspiel in 3 Akten von St. Krzywoszewski.

Samstag den 10. Gastspiel Żelazowski: „Othello" von Shakespeare. Erstaufführung.

Sonntag den 11. nachmittags: „Pomysł panny Franciszki" von Havalt; abends Gastspiel Żelazowski: „Othello" von Shakespeare.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 5. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 5.: „Der Vogelhändler."

Dienstag den 6.: „Uriel Acosta". Drama von Gutzkow.

Mittwoch den 7. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends geschlossen.

Donnerstag den 8.: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki. Erstaufführung.

Freitag den 9.: geschlossen.

Samstag den 10. um halb 3 Uhr nachmittags: „Karpathengoralen"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 11. um halb 4 Uhr nachmittags: „Uriel Acosta"; abends: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 5. bis 11. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Montag den 5.: **Tad. Dąbrowski**: „St. Przybyszewski's letzte Werke".

Dienstag den 6: **Dr. M. Odrzywolski**: „Neue französische Philosophie". Bergson.

Mittwoch den 7.: Dr. **A. Beaupré**: „Schillers Dramen".

Donnerstag den 8.: **Konzert**. Beginn halb 7 Uhr abends.

Freitag den 9.: **K. Czapiński**: „Ibsen".

Samstag den 10.: **Dr. J. Reinhold**: „Franz. Seminar". Beginn 6 Uhr abends. — Dr. **G. Feliński**: „Messianismus bei Słowacki".

Sonntag den 11.: Dr. **A. Beaupre**: „Faust", Seminare. Beginn 6 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 5. bis 11. März.

Montag den 5.: **Prof. Olszewski**: „Die Werke El Grecós".

Dienstag den 6.: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Die französische Literatur in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts".

Mittwoch den 7.: **Prof. Dr. Kopera**: „Raphaels Werke" (mit Lichtbildern).

Donnerstag den 8.: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Die französische Literatur des XVII. Jahrhunderts".

Freitag den 9.: **Prof. Löwenberg**: „Die Notenschrift vor Guido von Arezzo".

Sonntag den 11. um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki**: „Die Kostüme in Rom".

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 2. bis einschliesslich 5. März:
Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahme.** Christiania Fjörd. — **Das verlorene Paradies.** Spannendes Drama in drei Akten, verfasst von **Rita Sacchetto.** — **Der Pompadour.** Lustspiel in zwei Akten. — **Lumpengesindel.** Sehr komisch. — **Vierbeinige Künstler.** Variété-Film.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 5. bis 7. März:
Serbien. Naturaufnahme. — **Das Geheimnis der Lüfte.** Wunderschönes Detektiv-Drama in vier Akten. — **Feldpostbriefe der Rosa Mächtig.** Komisch.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 2. bis einschliesslich 5. März:
Trödler von Prag. Phantastisches Drama in vier Akten. — **Strohwitwer.** Lustspiel. — **Eiko-Woche.** Naturaufnahme.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 5. bis 7. März:
Lebewelt und Börse. Sensations-Sittendrama in fünf Akten. — **Zwei Mittagessen um eine Mark.** Schlagerlustspiel. — **Das Dreimäderlhaus.** Karikatur. — **Kriegswoche.** — **Naturaufnahme.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 5. bis 8. März:
Saschawoche. — **Fromholds Erbschaft.** Lustspiel in drei Akten. — **Die Last.** Drama in drei Akten.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Ruf „Bahnhof Friedrichsstrasse" übertönte das Stimmengewirr der durcheinanderwimmelnden Menschenmenge. Hans hätte am Bahnhof „Zoologischer Garten" aussteigen müssen. Aber jetzt nach Haus? In dieser Stimmung seiner Mutter gegenübertreten?

Er verliess hier den Zug und drängte mit dem Menschenstrome demAusgange zu. Glücklicherweise erwarteten ihn seine Beamten nicht vor dem Abend zurück. Bis dahin musste er allein sein, um Fassung ringen und um Klarheit mit sich selbst.

Er ging nach dem Metropol-Hotel in der Friedrichsstrasse und liess sich ein stilles, nach dem Hofe hinausgehendes Zimmer geben. Dort warf er sich in die Ecke des Sofas und überliess sich von neuem seinem verzweiflungsvollen Grübeln. Der Kellner fragte nach seinen Wünschen. Wie geistesabwesend sah er in das nichtssagende Gesicht des Dienstfertigen.

Kaffee gefällig?

Er nickte.

Der Pikkolo brachte ihm ein Frühstück. Dann schloss sich Hans ein, den Kaffee trank er mit heissem Durst, aber er brachte keinen Bissen hinunter. Wie in schwerem Traumschlaf lag er in seiner Ecke und empfand nur das schmerzhafte Bohren in seinem Hirn; und wie in einem Fieberzustande schuf ihm seine Einbildungskraft die schrecklichsten Vorstellungen: Was musste seine Mutter gelitten haben bei derNachricht von der Ermordung des einst Geliebten!

Er trat ans Fenster, öffnete es und blickte auf das Viereck der Hinterhäuser, die einen schmutzigen Hof mit geschwärzten Schneehügeln umschlossen. In seinem wilden Schmerze ergriff ihn eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Irmgard. Tiefer als vorher verstand er jetzt, wie namenlos sie gelitten haben musste unter der Schmach ihres Vaters. Ein bitteres Lächeln kräuselte seine Lippen. Vorübergehend hatte er einen Stachel im Herzen gefühlt bei dem Gedanken, dass Irmgard die Tochter eines Verbrechers sei, undnun glich sein eigenes Schicksal dem ihrigen. Ihm war, als kette dieses gemeinsame Leid sie noch fester aneinander.

13. Kapitel.

Erst am nächsten Morgen begab sich Hans nach Hause. Er ging ins Bureau, besprach mit seinem ersten Schreiber die geschäftlichen Obliegenheiten und sah die eingelaufenen Postsachen durch. Er sah elend aus. Sein Gesicht trug die Spuren erlittener Seelenqualen. Doch war Ruhe über ihn gekommen, nachdem er sich durch den furchtbaren gestrigen Tag hindurchgerungen hatte. Die Arbeit begrüsste er wie ein schmerzbetäubendes Mittel.

Hans warf ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier und klingelte. Sein Laufbursche erschien.

Trage diesen Brief sofort zur gnädigen Frau hinüber. Auf Antwort brauchst du nicht zu warten.

Dann liess er die Sprechstunden beginnen, denn es warteten schon Klienten im Vorzimmer.

* * *

Als Frau von Mellin die Worte gelesen, die ihr Sohn geschrieben hatte, sass sie wie versteinert in ihrer Ecke vor dem gedeckten Tische, an dem er nicht erscheinen wollte. — Die schwarzen Augen brannten in dem weissen Gesichte; leer war der Blick geradeaus gerichtet, als gewahre er nichts von äusseren Dingen. Die Hände lagen wie tot in ihrem Schosse, und der Brief, der ihr Lebensmark getroffen hatte, war den kraftlosen Fingern entglitten:

„Erwarte mich nicht. Ich weiss nicht, wann es mir möglich sein wird, Dir entgegenzutreten. Ich habe Dinge erfahren, die mich in diesen Nächten zu einem anderen Menschen gemacht haben. Hans."

Frau von Mellin rührte sich nicht. Den blutleeren Lippen entrang sich ein Stöhnen: Mein Gott, mein Gott, es ist geschehen — er weiss alles!

Ida, das Hausmädchen, sah behutsam in die Tür. Erschrocken trat sie ins Zimmer, als sie ihre Herrin leichenblass im Sofa zurückgelehnt sah; Frau von Mellin musste krank sein; während der letzten Wochen hatte sie oft Ohnmachtsanfälle gehabt. Das Frühstück war unberührt. Der silberne Kaffeetopf stand kalt auf der Maschine, deren Flamme erloschen war. Ohne zu fragen, bereitete Ida ein heissesGetränk, legte Frau von Mellin bequem auf dem Sofa zurecht und flösste ihr den belebenden Trank ein. Sie liess alles willenlos mit sich geschehen. Sie war zerbrochen an Körper und Seele, elend zum Sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Verlautbarung

der k. k. Nordbahndirektion.

Aufnahme von Beamtenanwärtern bei der k. k. Nordbahndirektion.

Mit 1. Juli 1917 werden für den Bereich der unterzeichneten k. k. Nordbahndirektion einige Beamtenanwärter aufgenommen, die absolvierte Mittelschüler sein müssen.

Bewerber haben ihre Gesuche ehestens, jedoch längstens bis 30. März l. J. bei der unterzeichneten Direktion einzureichen und durch Anschluss von Urkunden die Erfüllung der nachstehenden Aufnahmebedingungen nachzuweisen:

1. Ein Alter zwischen 17 und 35 Jahren (durch Tauf- oder Geburtsschein),
2. die österreichische Staatsbürgerschaft (durch Heimatschein),
3. ein ehrenhaftes Vorleben (durch amtliches Leumundszeugnis aus jüngster Zeit),
4. den erfolgreichen Besuch einerMittelschule, deren Reife- oder Abgangszeugnis das Einjährig-Freiwilligenrecht verleiht (durch Vorlage der Halbjahrszeugnisse der letzten zwei Jahrgänge und nachträgliche Vorlage des letzten Halbjahres- und des Reifezeugnisses oder Abgangszeugnisses (bezüglich der Handelsakademie) bis spätestens 1. August l. J.,
5. volle körperliche Eignung für den ausführenden Eisenbahnverkehrsdienst (was durch bahnärztliche Untersuchung festgestellt wird),
6. die Kenntnis der deutschen Dienstsprache in Wort und Schrift, sowie nach Bedarf auch die einer zweiten Landessprache (was durch die Schulzeugnisse nachzuweisen ist und durch eine formlose Prüfung durch Beamte der Staatseisenbahnverwaltung festgestellt wird).

Bewerber, die allen diesen Bedingungen entsprechen u. nicht militärdienstpflichtig sind, werden mit dem Range vom 1. Juli 1.J. als Volontäre mit einem Adjutum von K 50.— monatlich zahlbar vom Tage des Dienstantrittes (und dem entfallenden Teuerungsbeitrag) aufgenommen.

Bewerber, die zwar den unter 1. bis 6. genannten Bedingungen entsprechen, jedoch zufolge der letzten Musterung militärdienst- oder landsturmpflichtig sind, werden zunächst als Aushilfsbedienstete mit einem Taglohn von K 2.— aufgenommen und, falls ihre Enthebung vom Militär-, bzw. Landsturmdienste vom k. u. k. Kriegsministerium oder dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung bewilligt werden sollte, nachträglich zu Volontären ernannt, wobei ihnen ebenfalls der Dienstrang vom 1. Juli 1917 gewährt wird, die Bezüge als Volontäre, jedoch erst vom Tage der Ernennung zum Volontär angewiesen werden.

Die aufgenommenen Bewerber werden zunächst in einer Station im h. s. Bereiche als Aushilfskräfte verwendet und mit 13. August 1917 einem Eisenbahnfachkurse (Wien oder Prag) zugewiesen werden, dessen Standort zugleich als ihr Stationsort im Sinne der Dienstordnung anzusehen sein wird.

An diesen Kursen haben die Beamtenanwärter die vorgeschriebenen Prüfungen abzulegen und erhalten nach Ablegung der Fachprüfung aus dem Telegraphen-, Telephon- und Sicherungsdienste (3 Monate nach Eintritt) das erhöhteAdjutum von K 60.— monatlich und werden zugleich zu Beamtenaspiranten ernannt.

Nach erfolgreicher Vollendung des Eisenbahnfachkurses haben diese Beamtenaspiranten noch eine dreimonatliche Einschulung im Verkehrsdienste durchzumachen und die praktische Verkehrsprüfung abzulegen, worauf ihrAdjutum auf K 100.— monatlich erhöht wird.

Die Ernennung zu Beamten der X. Dienstklasse mit einem Gehalte von jährlich K 1500.— und dem festgesetzten Wohnungsgelde wird bei zufriedenstellender Dienstleistung längstens binnen 3 Jahren nach dem 1. Juli 1917 durchgeführt werden.

Das Dienstverhältnis zur Staatseisenbahnverwaltung kann jedoch noch innerhalb 5 Jahren vom Tage der Ernennung zum Beamten der X. Dienstklasse durch Kündigung jederzeit aufgelöst werden.

Ankufts- und Abfahrtszeiten der personenführenden Züge in Krakau.

Ankunft in Krakau:

Personenzug Nr. 18 um 5·25 vorm. von Rzeszów
Schnellzug „ 7 „ 5·[illegible] „ „ Wien
Personenzug „ 6276 „ 7·00 „ „ Kocmyrzów
„ „ 19 S „ 7·10 „ „ Oświęcim
„ „ 54A „ 7·15 „ „ Neu-Sandez, Zakopane. Zwardoń, Wadowice u Oświęcim
„ Nr. 19 um 7·28 vorm. von Wien
„ „ 28 A „ 7·55 „ „ Tarnów
„ „ 27 „ 8·45 „ „ Wien
„ „ 20* „ 9·35 „ „ Lemberg
„ „ 22 „ 9·45 „ „ „
„ „ 51 „ 10·20 „ „ Wien
„ „ 29 „ 12·32 nachm. „ Trzebinia
Schnellzug „ 2 „ 2·30 „ „ Lemberg
„ „ 1 „ 2·59 „ „ Wien
Personenzug „ 52A „ 3·30 „ „ Neu-Zagórz, Neu-Sandez, Orlo, Suchahora. Zakopane, Zwardoń. Bielitz, Wadowice u Oświęcim
„ Nr. 6286 um 4·00 nachm. von Kocmyrzów
„ „ 11* „ 4·42 „ „ Wien
„ „ 32 „ 8·00 „ „ Szczucin, Orlo
„ „ 15 „ 9·14 „ „ Wien
Schnellzug „ 8 „ 10·10 „ „ Lemberg

Abfahrt von Krakau:

Personenzug Nr. 18 um 6·10 vorm. nach Wien
Schnellzug „ 7 „ 6·45 „ „ Lemberg
Personenzug „ 6281 „ 8·15 „ „ Kocmyrzów
„ „ 27 „ 9·20 „ „ Lemberg, Orlo, Skarżysko, Lublin, Jasło u. Neu-Zagórz
„ Nr. 20* um 10·00 vorm. nach Wien
„ „ 22 „ 10·12 „ „ „
„ „ U167 „ 1·22 nachm. „ Wieliczka
„ „ 24 „ 1·40 „ „ Oświęcim
„ „ 54 „ 2·02 „ „ Wien
„ „ 41A „ 2·15 „ „ Neu-Sandez, Oświęcim, Wadowice, Bielitz, Zakopane u. Orlo
Schnellzug Nr. 2 um 2·45 nachm. nach Wien
„ „ 1 „ 3·10 „ „ Lemberg
Personenzug „ 11* „ 5·15 „ „ } Lemberg, Szczucin. Skarżysko, Lublin u. Jasło
„ „ 13 „ 5·25 „ „ }
„ „ 28 „ 6·20 „ „ Wien
„ „ 6293 „ 6·40 „ „ Kocmyrzów
„ „ 23 „ 6·50 „ „ Tarnów, Neu-Zagórz, Orlo
„ Nr. 32 um 8·35 „ „ Wien
„ „ 55 „ 10·00 „ „ Lemberg (derzeit nach Rzeszów)
Schnellzug Nr. 8 um 10·45 „ „ Wien
Personenzug „ 53A „ 11·00 „ „ Neu Sandez, Wadowice, Bielitz, Zwardoń und Zakopane.

Anmerknng: Die mit * bezeichneten Züge nur für Militärpersonen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.